



Alles dreht sich um den **KÖNIG**. Seine Zug- und Schlagmöglichkeiten sind jedoch begrenzt. Ziel ist es, den gegnerischen König mattzusetzen und den eigenen König vor den Angriffen der Gegner zu schützen.



Die **DAME**, stärkste Figur auf dem Brett, ist ein beliebtes Jagdziel, da ihr Verlust häufig auch die Niederlage im Spiel bedeutet. Im Zusammenspiel mit Turm, Läufer oder Springer ist sie eine hervorragende Angriffsfigur. Sie kann nicht über andere hinwegziehen, aber sich in alle Richtungen bewegen und gilt daher als besonders wendig.



Die zweitstärkste Figur ist der **TURM**. Wird er nicht durch andere Figuren behindert, kann er sich beliebig weit bewegen und damit jedes Feld auf dem Spielbrett erreichen.

QUADRATISCH TAKTISCH HOCH GUT



COACHING ZONE ► **FAST MÖCHTE MAN ES GLAUBEN**, so oft ist von Zufall die Rede, wenn Topmanager nach dem Geheimnis ihres Erfolgs gefragt werden. Aber ebenso wenig wie im Schachspiel fällt einem im Unternehmen oder auf dem Karriereweg der Erfolg einfach zu. Die richtige Strategie ist entscheidend, nur mit ihr hat der glückliche Zufall eine Chance. Strategie im Management, das kann eine hochwirksame Prozessveränderung in der Fertigung sein, ein brillanter Fünfjahresplan oder der Zukauf von osteuropäischen Unternehmen ... Als Topmanagement-Coach erlebe ich wahrhaft geniale strategische Schachzüge, und sie alle haben gemeinsam: 1. Sie sind immer individuell und sehr persönlich. Lassen Sie sich nicht von vielen Zahlen täuschen! Im Kern offenbaren die besten Strategien immer auch den



Die beiden **LÄUFER** können in einem Schritt von der einen bis zur anderen Brettseite gelangen – sofern sie nicht behindert werden. Das volle Potenzial eines Läufers lässt sich am besten in offenen Stellungen und im Team ausschöpfen.



Die zwei **SPRINGER** können über gegnerische und eigene Figuren springen. Am zugkräftigsten sind sie im Inneren des Spielbretts, wo sie die meisten Zugmöglichkeiten haben.



Der **BAUER**, die schwächste Figur, kann nur begrenzt schlagen und sich bewegen. Zusammen mit seinen sieben Kollegen kann er jedoch einen wirkungsvollen Schutzwall bilden. Als Bauernopfer kann er wichtige taktische Vorteile verschaffen. Hat er die gegnerische Grundreihe erreicht, lässt er sich in stärkere Figuren umwandeln.

SCHACH gilt als das Strategie-Spiel schlechthin. Strategien braucht man auch, um im Berufsleben voranzukommen. Ist Schach also der geheime Karrierebeschleuniger? VON LINO HERMES

Wer bei der Arbeit in Zugzwang gerät, wird häufig schachmatt gesetzt – ein gelungener Schachzug ist dann kaum noch möglich ... Wie sehr das Strategie-Spiel Einzug ins tägliche Leben gehalten hat, zeigen die Redewendungen, die heutzutage selbstverständlich gebraucht werden. Schon Benjamin Franklin, amerikanischer Staatsmann und Philosoph, hatte erkannt, dass das königliche Spiel Voraussicht, Umsicht, Besonnenheit, Zuversicht und Hartnäckigkeit fördert – Faktoren, die auch heute noch von Berufseinsteigern und Young Professionals erwartet werden. Sind Schachspieler also die besseren Mitarbeiter und gewiefteren Manager?

Dr. Reinhard Munzert, Leiter der Akademie für Schach und Wissenschaft, ist überzeugt, dass das Spiel sich positiv auf unser Leben auswirken kann: „Schach ist eine der kreativsten Erfindungen der Menschheit. Es vereint zahlreiche Eigenschaften, die für das private und insbesondere das berufliche Leben von großer Bedeutung sind.“ Denn wie beim Schach folgt auch das Berufsleben den Vorgaben von Strategie und Taktik: Während die Strategie die lang- und mittelfristigen Ziele definiert, gibt die Taktik die Möglichkeiten und Mittel vor, diese Ziele zu erreichen.

So zeigt das Schachspiel, dass es häufig ratsam ist, Taktik und Strategie an die jeweilige Situation anzupassen. „Regelmäßiges Spielen kann dazu beitragen“, so Munzert, „unsere Sinne zu schärfen und Auswirkungen unserer Handlungen im Voraus zu erkennen.“ Darüber hinaus helfe es, komplexe Zusammenhänge zu analysieren und angemessene Konsequenzen aus seinen Beobachtungen zu ziehen. Auch richtiges Zeitmanagement, Timing sowie den Umgang mit den eigenen Ressourcen und Kräf-

ten könne man beim Schachspiel lernen – und auf den Berufsalltag übertragen. Sicher ist: Der geistige Sport fordert und fördert Konzentration, logisches Denken, Phantasie, Gedächtnis, Geduld, Willenskraft und Selbstkritik. „Zudem weckt Schach Leidenschaften und Emotionen – und lehrt den Spieler gleichzeitig, diese zu beherrschen“, fügt Munzert hinzu.

Alexander Goetz, Autor des Buches „Schach! Dem Manager“, sieht die Schach-Prozesse in Anlehnung an die japanische Managementphilosophie Kaizen: den kontinuierlichen Prozess der Verbesserung eines Unternehmens durch seine Mitarbeiter und Führungskräfte. „Schachzüge und Managemententscheidungen werden ständig in Frage gestellt und weiterentwickelt“, so Alexander Goetz. „In beiden Fällen werden Trends und Strömungen assimiliert und Erfolg bringend in die aktuelle Situation eingebaut.“ Bei Schachspielern und Managern gehe es ständig um die Optimierung der Stellung und die effektive Nutzung von Raum und Zeit durch die handelnden Figuren. „Schach ist, einfach formuliert, die spielerische **Umsetzung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses**“, so Goetz. „Und Schach als kreatives Kampfspiel kann tatsächlich dazu beitragen, seine Fähigkeiten besser zu beherrschen und grundsätzliche Managementqualifikationen besser in den Griff zu bekommen.“

Das königliche Spiel kann natürlich keine Wunder vollbringen – nicht jeder gute Schachspieler wäre auch ein guter Manager. „Denn während Zurückhaltung und Vorsicht im Schachspiel durchaus zum Erfolgsfaktor werden können“, so Munzert, „ist es in der Geschäftswelt häufig unter anderem die Risikobereitschaft, die einen guten Manager auszeichnet.“

DAS URSPRÜNGLICHE SCHACH entstand um das Jahr 500 n. Chr. in Indien. Die Grundstellung der Schachfiguren entspricht dem damaligen indischen Heer. Sein Name leitet sich vom persischen Wort für König – „Rajah“ beziehungsweise „Schah“ – ab, weshalb es auch als „das königliche Spiel“ bekannt ist. Nach Europa kam das Spiel während der Eroberung der iberischen Halbinsel im 8. Jahrhundert. Im 11. Jahrhundert gehörte es neben sechs weiteren, größtenteils körperlichen Sportarten, zu den sieben Künsten, die ein Ritter beherrschen sollte. Im 15. Jahrhundert erlebte das Spiel eine zweite Blütezeit und wurde so schnell und dynamisch, wie wir es heute kennen.

SCHACHSPIELLENDE PROMINENZ

Napoléon Bonaparte · Humphrey Bogart · Matthias Deutschmann · Mike Krüger · Lenin · Felix Magath · Otto Schily · Helmut Schmidt · Jürgen Schrempp · Smudo · Peer Steinbrück · Sting · Richard von Weizsäcker

LINKTIPPS

- www.schachbund.de Offizielle Homepage des deutschen Schachbundes
- www.eurochess.org Offizielle Homepage des europäischen Schachverbands
- www.fide.com Offizielle Homepage des Weltschachverbands
- www.schachtrainer.de Online Schach lernen, trainieren und spielen
- www.schach.de Spielen auf dem weltweit größten Schachserver
- www.chess-international.de Internationale Schachnachrichten

BUCHTIPPS

- Reinhard Munzert: **Schachpsychologie**. Joachim Beyer Verlag 2007. ISBN 3888054672. 12,80 Euro
- Alexander Goetz: **Schach! Dem Manager**. Springer, Wien 2004. ISBN 3211228691. 15,90 Euro

Photocase

Eigenwillen der Personen, die dahinterstehen. 2. Sie richten sich neben Zielen auch an ethischen Werten aus. In der Wirtschaftswelt gibt es schon lange keine objektiven Wahrheiten mehr, Orientierung bieten heute nur glaubwürdige persönliche und unternehmerische Werte. 3. Sie erzeugen emotionale Resonanz bei allen Beteiligten. Geniale Strategien bergen eine Verheißung – **die Vision**. Sie ist bei jedem Schritt spürbar, mitreißend. Scheitern Strategien, so ist wiederum einer von drei Faktoren verantwortlich: 1. Mangelnde Zielqualität: Wer nicht zu Anfang exakt und anschaulich sagen kann, wohin er will, muss sich nicht wundern, wenn er am Ende ganz woanders ankommt. 2. Mangelndes Wissen: Wer zum Beispiel im Management Karriere machen will, der sollte wissen, wie man im Management Karriere macht, und nicht, wie man ein exzellenter Manager ist – beides sind zwei völlig unterschiedliche Wissens-Disziplinen. 3. Mangelnde Kommunikation: Viele Strategien bleiben reine Denkwerte, schön, aber unwirksam. Eine gute Strategie im Management ist eine gut kommunizierte Strategie. Regelmäßige, wertschätzende, motivierende Kommunikationsrituale sind Teil der erfolgreichen Strategie. ◀